

MEISTERWERKE

BERGBAULICHER KUNST UND KULTUR

*Nr. 67*

*Monogrammist L.A.:*

*Hl. Anna Selbdritt*

*1513*

*Öl auf Leinwand, 170 x 125 cm*

*Roznava/Rosenau (Slowakei), Kathedrale*



Das durch eine Aufschrift datierte Tafelbild dürfte ursprünglich der Mittelteil eines nicht mehr vollständig vorhandenen Flügelaltars in der heutigen Veitskapelle der Kathedrale im slowakischen Rožná gewesen sein. Das Ölgemälde zeigt im Mittelpunkt die heilige Anna als Mutter Mariens im linken sowie Maria als Mutter Gottes im rechten Teil des Vordergrundes. In der Bildmittelachse ist das Jesuskind dargestellt, wie es sich zu Anna herüberwendet, sein Haupt aber noch Maria zugewendet hat. Seine Physiognomie erinnert an Köpfe aus der Cranach-Schule. Die heilige Anna als Großmutter Christi trägt eine helle, langärmelige Bluse, ein dunkles, blaues Kleid und einen hell leuchtenden roten Umhang mit goldener Borde, das Antlitz ist mit einem hellen Kopftuch umschlossen. Maria ist mit einem rotbraunen Gewand bekleidet, das unter der Brust gegürtet ist, ein kostbarer dunkler Mantel mit goldener Umrandung und Schließe am Hals liegt über den Schultern und fließt an Mariens Körper herab. Auf dem Kopf trägt Maria eine goldene, edelsteinbesetzte Bügelkrone mit Kreuzabschluß, das goldene Haupthaar fällt über die Schultern auf den Rücken herab.

Die Vertreter der drei Generationen sitzen in einem Gärtchen, dem „hortus conclusus“, auf einer roh gezimmerten Bank, die das Datum „1513“ trägt. Anna lehnt sich mit dem Rücken an einen Laubbaum, auf dessen Ästen vier Putti sitzen und mit verschiedenen Instrumenten musizieren. Täubchen und Vögel schwirren durch die Baumkrone. Die Taube des heiligen Geistes strebt auf Gottvater zu, der inmitten eines Wolkenlochs vor goldenem Hintergrund gekrönt, mit rotem Mantel im Begrüßungsgestus und mit dem Reichsapfel zu erkennen ist.

Im Bildmittelgrund ist eine stark zerklüftete Berglandschaft mit zahlreichen Bildszenen aus dem Bergbau dargestellt, während im linken vorderen Teil eine hüttenmännische Szene anzutreffen ist. Der dahinter liegende Bildgrund öffnet sich in eine Fluß- und Hafenlandschaft: Schiffe liegen am Ufer, eine turmbewehrte Brücke überquert den Fluß, dunkle Berge und Hänge neigen sich zum Wasser herab.

Montangeschichtlich sind die Darstellungen in der Berglandschaft von besonderem Interesse. Auf der Bergkuppe wird gerade ein Pferdegöpel in der charakteristischen Konstruktionsweise der frühen Neuzeit errichtet; zwei Treiber führen die beiden Pferde, die Umlenkrollen für das Förderseil sind deutlich zu erkennen. Rechts neben dem Schacht steht ein Steiger mit roten Hosen und stützt sich auf einen Fahrstock. Neben ihm befindet sich ein weiterer Schacht, aus dem eine Fahrte herausragt. Drei Knappen sind u. a. mit Vermessungsarbeiten beschäftigt, einer hält ein Maß empor. Fast am rechten Bildrand ist unter einem Kauendach noch ein Haspelschacht zu erkennen, an dem ein Bergmann den Rundbaum dreht.

Sowohl vor dem zentralen Göpel als auch vor dem Haspelschacht beschäftigen sich Bergleute mit Holzarbeiten. Derjenige unterhalb des Göpelschachtes bearbeitet mit einer schweren Zimmeraxt entrindete Baumstämme, während der andere Buschholz, eventuell für den Schachtausbau, zuschlägt. Ein dritter Knappe füllt Wasser in ein Faß. Darunter sind zwei weitere Bergleute – einer mit geschulterter Spitzhacke – zu sehen. Links von ihm reitet ein auffallend modisch gekleideter Bergbeamter in den Bildhintergrund. Stefan Batta möchte in ihm den Schichtmeister erkennen, der im Rosenauer Revier eine Richterfunktion besaß und für die Festsetzung der Abgaben zuständig war. Ein weiterer Haspelschacht ist unterhalb dieser Person angeordnet, links davon und auf etwas niedrigerem Niveau noch ein Göpelschacht.

Von großem Interesse sind auch die bergmännischen Szenen am rechten Bildrand. Ganz unten ist ein Wasserlösungs- und Förderstollen dargestellt, aus dem gerade ein Knappe einen Förderwagen auf Spurlatten schiebt. Seine helle Kleidung kontrastiert wirkungsvoll mit dem dunklen Türstockausbau und den Holzschwarten der Grubenzimmerung; das Wasser läuft aus dem Stollen. Neben dem Mundloch sitzt ein junger Mann – offenbar eine Aufsichtsperson – unter einem Unterstand und hält ein Kerbholz in Händen; auf einem Feuer kocht er Wasser bzw. sein Essen.

Zwei Darstellungen von der Grubenarbeit findet man oberhalb des Stollenmundlochs: Ein Knappe im Sitzort ist bei der Schlägel- und Eisenarbeit zu erkennen, ein Korb hängt über ihm, eine Fahrte führt zu einer Zwischenbühne; ein weiterer steht auf einer zweiten Fahrte darüber und bearbeitet den Gang. Interessant ist die Darstellung eines Firstenbaues. Als Geleucht dient eine Fackel. In dem links davon befindlichen Schacht füllt der auf der Sohle arbeitende Knappe Erz in einen am Förderseil hängenden Ledersack, und ein anderer Knappe klettert auf einer Fahrte im Schacht empor. Das Fördererz wird mit zwei Fuhrwerken zur Hütte transportiert, eventuell ließen sich sogar Unterschiede insofern erkennen, als die Armerze mit dem Ochsen gespannt un-

terhalb des Stollenmundlochs und die Reicherze mit dem doppelspännigen Pferdefuhrwerk in der Bildmitte transportiert werden.

Die Verhüttung der Erze findet in einer Anlage mit hohem Dach am linken Bildrand statt. Zwei Schachtöfen stehen unter Feuer, ein Wasserrad treibt den Blasebalg (oder die Blasebälge) an, ein Hüttenmann ist mit dem Abstich beschäftigt, ein anderer füllt einen Holztrog mit Erz, um den Ofen zu beschicken, Gezähe und andere Utensilien stehen herum sowie ein mit Holzkohle gefüllter Weidenkorb. Die Darstellung der Hütte und des Abstichvorgangs entspricht fast genau derjenigen in Georgius Agricolas „De re metallica“.

Das Bild ist eine außerordentlich wertvolle Dokumentation des Montanwesens im Rosenauer Revier aus der frühen Neuzeit, auf dem sich in Anlehnung an Stefan Batta sogar das Rozgang-Gebirge im Südosten von Rosenau, der Erzgang Maria (auch Czengö genannt) und der Hüttenplatz identifizieren lassen. Jedenfalls handelt es sich um eine kostbare Wiedergabe bergmännischer Arbeiten auf einem Tafelbild, das sich durch seine zahlreichen detaillierten Schilderungen von anderen Bildern abhebt. Dem unbekannten Künstler war die Darstellung der Arbeitswelt wichtig: Da zu jener Zeit ein solch „profanes“ Thema auf dem Flügelaltar in einer Kirche aber noch undenkbar gewesen war, wählte er den Umweg einer Darstellung der Schutzpatrone des Rosenauer Bergbaus in Gestalt der Anna Selbdritt vor einem Hintergrund, der für den Auftraggeber eigentlich wichtiger war als die Darstellung der heiligen Personen im Vordergrund.

Insofern wird man der Annahme mit großer Berechtigung zustimmen können, daß das Ölgemälde vom sogenannten Brüder-Verein, der Gemeinschaft aller am slowakischen Montanwesen Beteiligten, gestiftet worden ist. Mit der Stiftung hat diese Vereinigung aus ihrem Selbstbewußtsein heraus denselben Schritt getan wie die Knappschaft im sächsischen Annaberg. Diese ging allerdings noch einen gedanklichen Schritt weiter: sie verzichtete auf eine überhöhte Darstellung bergbaulicher Schutzpatrone im Vordergrund ihres Altarbildes und reihte den Heiligen auch größtmäßig in das Montanwesen ein. Das bislang zu wenig beachtete Rosenauer Altarbild stellt somit einen wichtigen Zwischenschritt in der Ausbildung des „Industriebildes“ dar: Noch der mittelalterlichen Vorstellung verbunden und noch nicht von dieser losgelöst, aber schon auf dem Weg hin zu einer profanen enzyklopädischen Bildauffassung etwa eines Herri met des Bles oder eines Maerten van Valckenborch.

Ein kleines Rätsel birgt die Hüttendarstellung: Ihre Nähe zum Holzschnitt in Agricolas „De re metallica“ läßt die Frage aufkommen, ob in dieser Szene ein thematisches Vorstück für die Agricola-Holzschnitte gesehen werden kann oder ob hier, unabhängig voneinander, nur ein technischer Stand wiedergegeben worden ist. Die weitere Möglichkeit, daß das Rosenauer Bild mit seiner auf der Gartenbank angebrachten Eintragung zurückdatiert worden ist, erscheint ebenfalls nicht gänzlich ausgeschlossen: Dann hätte man einen Agricola-Holzschnitt als Vorlage für den unbekannten Maler von Rosenau anzunehmen.

#### LITERATUR:

Batta, Stefan: Stredoveké baníctvo a hutníctvo na roznávskej meterci, in: Zborník banského múzea 14, 1989, S. 105–129. – Freundliche Mitteilungen und Hilfestellung von Herrn Dir. Jozef Csobádi (Roznava), Ing. Eugen Labanic (Kosice), Dr. Jozef Labuda (Banska Stiavnica), Dr. Jiří Majer (Příbram) und Dr. Jozef Vožar (Bratislava)

Dr. Rainer Slotta, Bochum

DER ANSCHNITT 46, 1994, Heft 2–3.